

# Wer waren die Dydicen?

## Warum Briesen seine Ersterwähnung klugen, mutigen und wehrhaften Honigsammlern verdankt

Den ersten urkundlichen Nachweis unseres Ortes verdanken wir den Briesener Dydicen oder Deditzen, also den Bienenzüchtern. Denn die besaßen Mitte des 15. Jahrhunderts so viel Geld, dass sie sich von ihren Herren auf Golßen, derer von Stutterheim, freikaufen konnten. Dies ließen sie für sich und auch für ihre Nachkommen beurkunden<sup>1</sup>. Darüber hinaus boten die von Stutterheims den Deditzen sogar - fast untertänig - an, ihnen dort „ein Gericht (zu) bestellen zu Briesen, Nadrin oder wo es ihnen bequem sein würde“. Die Deditzen unseres Ortes hießen Peter Prysa, Claws Jodekin, Mertin Judica, Pawel Lawrencz. Sie sind damit die ersten namentlich bekannten Briesener. Wer waren diese Männer, die sich durch ihre besondere Stellung freikaufen konnten und hohes Ansehen auch beim Adel genossen?

Das Wort „Dydicen“ oder „Deditzen“ ist ein, höchstwahrscheinlich slawisches, Wort für den deutschen Begriff Zeidler. Zeidler wiederum leitet sich her von der Tätigkeit „zeideln“, was damals das Herausschneiden der Bienenwaben aus den Bienenbauten bezeichnete. Es geht also um Honig, der damals einen so hohen Stellenwert hatte wie einst der Salzhandel oder später der Import von Gewürzen aus Übersee. Denn Honig war zu jener Zeit der einzige Stoff zum Süßen.



Rohrzucker gab es noch nicht (die neue Welt war noch nicht entdeckt) und die Zuckerrüben, die uns heute ein Übermaß an Zucker bescheren, wurden erst ab dem 19. Jahrhundert angebaut. Honig war also eine begehrte Delikatesse und wurde deshalb auch teuer gehandelt. Aber nicht nur der Honig machte die Imkerei damals so wichtig, auch das Bienenwachs für Kerzen sowie die Propolis (das Kittharz der Bienen, eines der stärksten natürlichen Antibiotika) und das Gelée Royale (Futtersaft speziell für die Königin) als Basisstoff für Heilmittel fanden reißenden Absatz. Und nicht zuletzt - vergorener Honig, bekannt als Met, war schon seit den Zeiten der Germanen eines der wenigen alkoholischen Getränke in Mitteleuropa.

Die Gewinnung des Honigs hat eine jahrtausendealte Tradition. Die ersten Zeugnisse dafür sind auf 12.000 Jahre alten Felszeichnungen in spanischen Höhlen zu finden. Auch die alten Ägypter haben etwa 2.400 v. Chr. schon

Bienen gehalten. Für das heutige Gebiet von Deutschland sind erste Zeugnisse der Bienenhaltung etwa 500 n. Chr. belegt.

Vermutlich reicht die Tradition der Briesener Deditzen ebenfalls weit in diese Zeit zurück. Denn gerade in unserem wald- und heidereichen Gebiet, in dem die Bienen ausreichend Baumhöhlen und Nahrung fanden, lohnte sich die Waldbienenzucht besonders. In den Anfängen der Imkerei ging es lediglich darum, wilde Bienenstöcke in den Wäldern zu finden und die Waben auszuschneiden, zu „zeideln“.

Das aber war nicht nur der wehrhaften Bienen wegen gefährlich, sondern es streiften zu jener Zeit noch wilde Tiere wie Bären und Wölfe in großer Zahl durch unsere Wälder. Der letzte freilebende Bär in der Niederlausitz wurde ja erst im Jahr 1650 erlegt. Außerdem marodierten zu jener Zeit auch allerlei Räuber und Vogelfreie durch die Wälder, die immer auf der Suche nach Brot und Beute waren. Deshalb waren zu jener Zeit die Deditzen neben dem Adel die einzigen, die ständig eine Waffe - meist eine Armbrust - mit sich führen durften. Auch war es ihnen schon im 14. Jahrhundert erlaubt, eigene Zünfte bilden. Von Kaiser Karl IV. wurden ihnen gar eigene Rechte im „Zeidel Fryheit Brieff“ von 1350 gewährt.

Diese Privilegien und ihr fast geheimnisvoll anmutendes Wissen über die Bienen brachte ihnen damals hohe Achtung und auch einen gewissen Reichtum ein. Da ist es nicht verwunderlich, dass die Deditzen nach und nach versuchten, die Ausbeute an Honig zu erhöhen. Doch die Suche in den Wäldern nach wilden Honigbienen war nicht nur gefährlich, sondern oft auch vom Zufall abhängig. Deshalb begannen die Deditzen, die Bienen zu sich in die Dörfer zu holen. Dafür sägten sie die Bienenbaue, die sich meist in Baumhöhlen befanden, aus den Baumstämmen heraus, nahmen sie mit nach Hause und stellten sie dort auf. Die sogenannten „Klotzbeuten“ entstanden. Wer wissen will, wie diese ausgesehen haben könnten, findet Nachbildungen davon in der Germanischen Siedlung in Klein Köris.

So entwickelte sich über die Jahrhunderte die Imkerei in unserem Landstrich zu einer Quelle des Wohlstands. Erst mit dem Aufkommen der Zuckerrüben im 19. Jahrhundert verlor die Imkerei auch in der Niederlausitz an Bedeutung und verwandelte sich in ein Hobby, dem heute auch noch einige Briesener nachgehen.

*Jürgen Götze*

<sup>1</sup> siehe „1455 - die Ersterwähnung“ in: Briesen bei Brand, Geschichte & Geschichten, ersch. 2008, S. 18ff